

Der Gefellschaffer

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold
Nagolder Tagblatt

abgründet 1820

Freitag den 21. September 1920

Bestellungs-Preisung im
Oberamtsbezirk. — An-
zeigen sind daher von
besten Erfolg.

Es wird keine Gewähr
übernommen, daß gewisse
oder bestimmte in bestimmten
Kategorien oder in der
gewählten Weise erscheinen.
In Fällen von Unklarheit
wird der Besteller durch
Schriftung der Zeitung oder
Rückmeldung in Kenntnis
setzt. Letztere wird be-
sonnigst dem Besteller
mitgeteilt.

Kategorie-Preisung:
Gesellschaffer Nagold
Verlagsort:
Stuttgart 1112.

Nr. 220

Dienstag den 21. September 1920

94. Jahrgang

Der Bürgermeister von Cork.

Der Fall des Bürgermeisters von Cork in Irland, der bekanntlich wegen seiner Beteiligung an dem Freiheitskampf seines Volkes verhaftet und nach England gebracht worden, im Gefängnis aber in den Hungerstreik eingetreten ist, hat in der ganzen Welt das unglaubliche Aufsehen erregt und das Interesse an der Persönlichkeit dieses irischen Freiheitskämpfers allenthalben wachgerufen. Wir geben im folgenden eine Skizze wieder, die Ernst Breisacher in der „Frankfurter Zeitung“ über den Bürgermeister veröffentlicht hat.

Vor Brighton Saal Tag und Nacht wogen Tausende auf und ab, neugierig, teilnehmend, fragend: lebt er noch? Brocken junger Mädchen mit der Sinn-Freier-Flagge, auf die die Besessenen ein schärftes Auge haben. Die Polizei hat es schwer. Sie wird beschimpft, bedroht, irgendwo hebt sich eine Faust, Steine fliegen durch die Luft. Verhaftungen folgen, gerichtliche Feststellungen, strenges Urteil. Ein Freispruch wird bekannt: ein Betrunkener, den die Polizeimänner abführten, wollte dem Hungernden Fleischbraten bringen. Labour hält in der Nähe eine Versammlung ab, erhebt Protest. Die Konstabler jagen die Teilnehmer auseinander.

Ganz Irland feiert. Hinter diesen Mauern schlägt das Herz Irlands. Ein junges Mädchen schiebt sich durch die Menge. Sie trägt in der Hand einen Vorbeerkranz, in der anderen einen Busch Heidekraut, mit grüner Schleife umwunden. Der Mäher weht ab, sie läßt ihre Gabe lie- und entleert sich unter Tränen. Einige Minuten später werden die Blumengirle freigegeben. Der Fragen an die Wächter ist kein Ende. Besucher kommen und gehen. Des Gelangenen Bruder, der die Nacht bei ihm durchwachte, seine Frau, die Stunden hier verweilt, um ein abgetrenntes, geküsstes Wort aus dem düsteren Raum zu vernehmen. Seine beiden Schwestern, die in ihren Volkshäusern alle Welt zum Mitstreiten für das Recht auffordern und die in der engen Zelle die Kraft gewinnen, aus der die Energie ihrer Sprache strömt. Drei Frauen denken es so leicht wie, dem Hungernden zur Umkehr zuzureden. Wessen werden gelebter, in Southport, in Queenstown, in Cork, im Vatikan. Der Papst selbst verharrt in stillem Gebet. In einer Kirche Londons greift eine große Stimme die feierliche Stille des Gottesdienstes: was ist mit Brigion Saal? Die Fürbitte des Priesters bringt sie zum Schweigen. Ist Hungerstreik nicht Selbstmord? Doch ein Weiblicher den Gelangenen in seinem Tun unterstützen? Muß er ihn nicht davon abbringen? Die Frage befragter Gläubiger findet geteilte Antwort. Keiner spricht ihm zu, keiner hält ihn ab. Freilassung oder Tod!

„Ich bin überzeugt, ich werde nicht freigelassen werden, und es wird besser für mein Land sein, wenn ich nicht freigelassen werde!“ Dreißig Tage schon währt diese selbstauferlegte Pein. Ein paar Schäl Wasser täglich und etwas Salz sind alles, was der Dürber zu sich nimmt. Der Arzt muß ihm schwören, daß dem Wasser keine Nährstoffe beige- mischt sind. Der Arzt spricht ihm zu, er solle sich für Irland am Leben erhalten. „Ich bin Soldat und fürchte den Tod nicht. Was nicht Irland ein Soldat, der sich ergibt?“ So viel Energie wohnt in einem schwächlichen Körper. Vor Jahren schüttelte ihn eine Brustkrankheit. Eine Lunge soll affiziert sein. Dem Gesicht steht niemand überig Jahre an. Es sind beinahe kindliche Züge, bleich, die Lippen dunkelhaft schmal, in den Augen stehen ungelächte Frauen. Man ist die Stirn gerunzelt, sind die Wangen eingefallen.

Es genügt nicht, von Terence Mac Swiney zu wissen, daß er Sinn-Freier ist. Der Bürgermeister von Cork ist kein Fanatiker gewöhnlicher Art. Sein Feuergeist ist in Tiefen geblüht, wo die edelsten Schätze des Volkstums geschützt werden. Mac Swineys Leidenschaft ist die irische Sprache. Als Student der Universität Cork lernte er Wälisch. Im Distrikt Ballingarry, wo er regelmäßig die Ferien verbrachte, kaufte er den Gelehrten der alten Bauern. Ring er den Tonfall ihrer Stimme an, um das ungelächte Sprachtgut richtig in sich aufzunehmen. Er brachte es bald soweit, daß er Silbe schied für die Schauspieler von Cork. Eisen- hart stehen in ihnen die Gegenstände aneinander: immer kämpft Mac Swiney für das Gute gegen die Kräfte der Bösen. Der Mann weichte sich ganz dem Dienst an seiner Idee. In der irischen „Republikanischen Armee“ stieg er zu hohem Rang empor. 1918 wurde er ohne Gegenkandidat ins Unterhaus gewählt.

Vor vier Jahren wurde er zum erstenmal verhaftet und nach England deportiert, ohne Verhandlung. Einige Monate später wurde er freigelassen, dann wieder verhaftet, wieder deportiert. Er mußte, wurde wieder verhaftet und zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. 1918 wurde er wegen Krankheit entlassen, einen Monat später wieder verhaftet. Wieder wegen Krankheit entlassen, wieder verhaftet, wieder deportiert, ohne Verhandlung. Im Frühjahr 1919 entlassen, zog er im Herbst und im folgenden Jahr vier Haftbefehle auf sich. Seine letzte Verhaftung und seine vierte Deportation erfolgte am 17. August. Einen Tag vorher hatte das Kriegsgericht von Cork ihn zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Was legte man ihm zur Last? Man hatte in seinem Schreibtisch einen geheimen Schlüssel der Royal Irish Constabulary aufgefunden. Ferner eine von der Korporation von Cork an-

genommene Resolution, die sich zu „Doll Circum“, zur irischen Republik, bekannte. Schließlich den Entwurf der Rede, die er bei der Übernahme seines Amtes nach der Ermordung seines Vorgängers im März gehalten hatte. Die öffentliche Meinung hielt darin keine genügende Unterlage für das Urteil. Dublin Castle (die englische Verwaltung Irlands) dagegen erblickt in ihnen den Beweis dafür, daß der Bürgermeister zum offenen Kampf gegen die Polizeimacht aufgerufen habe. Für die englische Regierung ist er ein Rebell.

Ganz England — nicht nur Irland — fordert des Lord Rogers Freilassung. Zahllose Zuschriften an die Zeitungen, Telegramme an die Minister bewiesen das. Cort würde im Falle seines Todes innerhalb von sechs Monaten seinen zweiten Bürgermeister verloren haben. Aber die Regierung bleibt fest. Sie kennt keine Sentiments, wenn auch Bonar Law's Antwort auf das Bittgesuch der Arbeiterpartei ihren Anteil an den menschlichen Dingen nicht leugnet: „Wenn es möglich wäre, so hätte die Regierung gerne die Haltung jenes englischen Königs angenommen, der von einem Gegner sagte: Er ist eingeschlossen, sich zum Mäurer zu machen, und ich bin gleicherweise entschlossen, dies zu verhindern.“ Ein Mäurer ist der Lord Rogers, ein Heiliger in den Augen seines Volkes. Durch seinen Tod würden neue Brände in die Luft des Hasses geworfen werden. Es würde gelten, was er als Knabe von solcher Lohbereitschaft dichtete: Wenn du auch morgen tot bist — gut, das Land Wird morgen leben. Und was liegt daran, Wer tot sein wird, ob ich's bin, ob ein anderer. Von uns, der sollen mich? Das Land wird leben.

Erzbergers Erinnerungen.

II.

Erzberger über den militärischen Zusammenbruch.

Das nachfolgende Kapitel bildet eine auszugweise Darstellung, die Erzberger von dem militärischen Zusammenbruch entwirft.

Besonders das Jahr 1918 war reich an Illusionen auf militärischem Gebiete. Das deutsche Volk wurde allgemein irreführt mit dem Schlagwort, daß die „Reserven von Marschall Foch“ durch die deutsche Offensivkraft verdrängt seien. In der ersten Hälfte des August (1918) erhielt ich plötzlich aus dem Großen Hauptquartier eine eingehende Schilderung der Sachlage, in der es entgegen allen amtlichen Meldungen hieß:

Frische und unerschöpfte Armeen, wie die amerikanische, treten trotz aller gegenteiligen Behauptungen der deutschen Presse in ständig wachsender Zahl einem Volk gegenüber, welches jetzt vier unendlich schwere Kriegsjahre lang geblutet und gehungert hat. Es hat auch keinen Sinn, so lange Krieg zu führen, bis wir aus Mangel an Menschen und Hilfsmitteln auf Gnade und Ungnade die Waffen strecken müssen. Dann werden uns die Sieger demütigen, wie noch kein Volk gemutigt wurde: wenn die heutigen Führer erklären wollten, sie seien zu Verhandlungen mit den Gegnern bereit, so würden sie drüben einfach ausgelacht. Wir brauchen eine von einer ansehnlichen Mehrheit der Volksvertretung getragene neue Regierung, die sich grundsätzlich zu Verhandlungen mit jenen weitgehenden Zugeständnissen bereit erklärt. Diese Zugeständnisse sind gewiß nicht schön und doch sind sie noch günstiger im Vergleich zu denen einer bedingungslosen Waffenstreckung. Baldiger Frieden ist nicht mehr ein frommer Wunsch, sondern die Voraussetzung für unsere weitere Existenz.“ Solche Worte hatte ich allerdings aus dem Großen Hauptquartier noch nie zu hören bekommen. Noch Mitte Juli 1918 hatte Ludendorff, wie mir Staatssekretär von Dinge erzählt, diesem auf die Frage, ob er sicher sei, mit der letzten Offensive den Feind endgültig und entscheidend zu besiegen, mit „einem bestimmten Ja“ geantwortet; am 13. August mußte allerdings Ludendorff Herrn v. Dinge mitteilen, daß er diese Sicherheiten jetzt nicht mehr habe.“ Laas darauf hat Dinge auf Grund dieser Rücksprache in Anwesenheit Hindenburgs und Ludendorffs erklärt, daß ihm beide Herren die Kriegslage dahin umschrieben hätten, „daß wir den Kriegswillen unserer Feinde durch kriegerische Handlungen nicht mehr zu brechen hoffen dürfen, und daß unsere Kriegsführung sich als Ziel setzen muß, durch eine strategische Defensiv den Kriegswillen des Feindes allmählich zu lähmen.“ Der Kaiser zog daraus die Schlussfolgerung, „es müsse auf einen geeigneten Zeitpunkt geachtet werden, wo wir uns mit den Feinden zu verständigen hätten.“ Der Reichskanzler sah als einen solchen Moment den Zeitpunkt nach den nächsten militärischen Erfolgen im Westen an. Auf Vorschlag des Kaisers wurde dann eine Propagandakommission gebildet, die das deutsche Volk mit einer Rede über überschüttete und demnach eine Schwankung in der deutschen Politik erkennen ließ. Das Ausland warnte von da an, wie ich dem Auswärtigen Amt sagte, daß es um Deutschlands militärische Lage nicht günstig stehe.

Doch es sollte noch schlimmer kommen. Der Staatssekretär der am 29. und 30. September 1918 im Großen Hauptquartier weilte, teilte von dort aus telegraphisch mit, daß Wien und Konstantinopel eröffnet werden solle, Deutschland sei bereit, Präsident Wilson anzubieten, auf Grund seiner 14 Punkte über sofortigen Waffenstillstand und Berufung einer

Friedenskonferenz nach Washington zu verhandeln. Mitten in die Regierungskrise fiel die akute Gefährdung des deutschen Heeres. Am 1. Oktober sind wir im Auswärtigen Amt eine ganze Reihe von Depeschen aus dem Großen Hauptquartier vorgelegt worden, die alle in der Forderung Ludendorffs gipfelten, „daß unser Friedensangebot sofort hinaus müsse“; „heute hielten die Truppen noch, was morgen geschehen könnte, sei nicht voranzufahren“; „man könne mit dem Friedensangebot nicht bis zur Bildung der neuen Regierung warten, es könne jeden Augenblick ein Durchbruch erfolgen.“ General Ludendorff erklärte, „achtundvierzig Stunden könnten die Armeen nicht mehr warten, alles komme darauf an, daß das Angebot spätestens Mittwoch nacht oder Donnerstag früh in den Händen der Entente sei. Nur wenn es dem Prinzen Max gelinge, in der Nacht noch die Regierung zu bilden, könne bis zum nächsten Morgen gewartet werden.“ Dasselbe ließ Hindenburg dem Vizekanzler v. Bager mitteilen. Am 2. Oktober wurde den Parteiführern durch einen Major Vortrag über die militärische Lage gehalten, die sich „in wenigen Tagen grundlegend geändert“ habe; so mußte die Oberste Heeresleitung den ungeheuer schweren Entschluß fassen, zu erklären, daß nach menschlichem Ermessen keine Aussicht mehr bestehe, dem Feind den Frieden anzuzwingen. Entschuldigend für diesen tragischen Ausgang seien einmal die in unerwartet großen Mengen auftretenden Tanks, und zweitens entscheidend sei schließlich die Erschöpfung geworden. „Unsere letzte Menschenenergie ist verbraucht. Der Feind ist durch die amerikanische Hilfe in der Lage, seine Verluste zu ersetzen. Die Fortsetzung des Krieges muß daher als aussichtslos aufgegeben werden. Keine Zeit darf verloren gehen. Jede vierundzwanzig Stunden können die Lage verschlechtern.“

Tages-Neuigkeiten.

Der Kampf um Groß-Berlin.

Um Groß-Berlin, das am 1. Oktober in die Ercheinung treten soll, ist knapp 14 Tage vorher eine heftige Fehde entbrannt. Der Kernpunkt der Frage ist der, ob die erweiterte Reichshauptstadt wie bisher halb durch reine Beamte, halb durch ehrenamtliche Ressortleiter betreut werden soll. Von radikaler Seite wird versucht, die Groß-Berliner Einheitsgemeinde zu einem rein politisch verwalteten Gemeinwesen zu machen und ihren Aufgaben hierin einflussreiche, besoldete Kenner zuzuschreiben. Man geht kaum fehl, wenn man in den von den Sozialdemokraten vorgeschlagenen Kandidaten überaus jugendliche Sozialisten vermutet; andererseits sind aber die von den bürgerlichen Parteien gewünschten Stadträte in erster Linie Fachmänner. Der Kampf, der sich zwischen den Sozialdemokraten und den anderen Parteien des Berliner Stadtparlaments entsponnen hat, ist ein Kampf um die Grundfragen unserer deutschen Gemeindeverwaltung. Durch die Angriffe der verschiedenen bürgerlichen Parteien wird mindestens eine gründliche Nachprüfung des „Gesetzes Grobherlins“ gefordert. Die Deutsch-Nationalen haben sogar die Aufhebung des von der preuß. Landesversammlung beschlossenen Gesetzes beantragt. Aber auch bei den zum preuß. Regierungsbüro gehörenden bürgerlichen Parteien, Zentrum und Demokraten, tritt man mit Nachdruck für eine gründliche Änderung des Gesetzes ein, das i. Z. mit einer ganz geringen Mehrheit zustande kam. Natürlich ist es den einzelnen bürgerlichen Parteien in verschiedenem Maße um die einzelnen zu besprechenden Ressorts zu tun; so wendet sich das Zentrum besonders gegen den von den Unabhängigen aufgedrängten Oberstadtrat Ewensstein, die Demokraten gegen die Forderung des Verkehrsressorts mit Dr. Adler. Alle aber wollen die Einrichtung der unbesoldeten Stadträte gewahrt wissen und verhindern, daß die städtischen Ressorts Parteiprüden werden. Schon lange hat der Reichstag die Zeit zur Krise drängt. Im Reich regiert eine bürgerliche Minderheit, in Preußen besteht die alte Koalition vom Februar 1919 weiter, in Groß-Berlin endlich soll rein sozialistisch regiert werden. Die Gegensätze zwischen der Linken und der Rechten verschärfen sich. Die Koalition in Preußen droht darüber in die Brüche zu gehen und das Ansehen des mehrheitssozialistischen Vulkans an das schwache Gebäude der Reichsregierung wird von Tag zu Tag schwieriger. Der Reichskanzler hat den Reichspräsidenten in seinem ihm üblichen Schwarzwaldfuror aufgesucht, ein Zeichen, daß die Folgererscheinungen der Krise Groß-Berlins an leitender Stelle sehr ernst beurteilt werden.

Graf Czernin gegen Erzberger.

München, 20. Sept. Der frühere österreichische Minister des Auswärtigen, Graf Czernin, der im kommenden Winter längeren Aufenthalt in München nehmen wird, hat sich sehr abfällig über die ihm bisher nur in der Presse bekannt gewordenen Auszüge aus Erzbergers „Erlebnissen im Weltkrieg“ ausgesprochen. Insbesondere dürften mehrere Punkte, die Erzbergers Mission in Wien und seine angeblich vielen Verhandlungen dort betreffen, seitens Czernin nicht unmissverständlich bleiben. So weist Graf Czernin es auf das entschiedenste zurück, daß Kaiser Karl oder er nach dem Besuch des Admirals von Holthorst am Wiener Hof den Wunsch ausgesprochen hätten, sie mit weiteren Besuchen dieses Herrn zu versehen. Erzberger lege seine Laits fort, aus angeblicher Rücksichtnahme nicht in aller Öffentlichkeit über gewisse



Dinge reden zu können. Wie die Dinge jetzt liegen, wäre der Aufklärung und der Geschichtsforschung viel mehr gedient gewesen, wenn Erzberger mit rückhaltloser Offenheit geredet hätte.

Verbandsratung heimattreuer Oberschlesier.

Breslau, 20. Sept. Hier fand am 18. und 19. Sept. die reize Verbandsratung der vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier statt. Die Tagung in der hauptsächlich Organisations- und Abstimmungsfragen behandelt wurden, war von etwa 150 Vertretern aller abstimmungsberechtigter Oberschlesier aus dem Reich und aus Oberschlesien besucht. Die Bedeutung dieser Tagung liegt darin, daß in ihr die Einmütigkeit der heimattreuen Oberschlesier im Reich zum Ausdruck kam. Das Resultat dieser Tagung war die Bekundung des einmütigen Willens der heimattreuen Abstimmungsberechtigten Oberschlesier unter allen Umständen beim Reich zu erhalten.

Ein „Festfest“ im Ruhrgebiet.

Die Belegschaft der Zeche Diernard in Duisburg hat letzten Montag gestreikt. Ueber den Anlaß zum Streik wird jetzt berichtet: „Das frühere Mitglied der Belegschaft, Fehlemann“, der sich seit einigen Monaten in Haft befand, sollte heute aus der Haft entlassen werden. Die Belegschaft verlangte von der Jahresverwaltung die Verlegung der Schichten, um ihren früheren Gewöhnen bei der Entlassung in Empfang nehmen zu können. Das Verlangen wurde mit dem Hinweis auf die hierdurch entstehende wirtschaftliche Schädigung abgelehnt, worauf die Belegschaft nicht eintraf. Weiter wird gemeldet, daß der aus dem Gefängnis Entlassene in einer Drohschleife mit Fahnen, Schilfern und Musik abgeholt wurde. Nachdem dem Kommunistenführer Bild von der Musikkapelle ein Ständchen gebracht worden war, wurde die Wiedervereinigung durch einen Festball gefeiert. Ein Kommentar zu diesen Sitten ist angebracht, der durch das Kohlendat von Sosa geschaffene Kohlenkrise, die ein Werk und andere zum Erliegen bringen muß, angesichts der infolgedessen täglich steigenden Arbeitslosigkeit, angesichts der mangelhaften Versorgung aller Familien mit Hausbrandstoffen für den bevorstehenden Winter, wirtschaftsfeindlich.

Ein Regionalrat für Elbisch-Lothringen.

Das französische Amtsbüro veröffentlicht ein Dekret über die Einsetzung eines provisorischen Rates für Elbisch-Lothringen zum Ersatz der Oberkommission, die seit dem 8. März nicht mehr besteht. Dem französischen Parlament liegt eine Vorlage über die Einsetzung eines Regionalrats für Elbisch-Lothringen vor. Der mit beratender Stimme ausgestattete Regionalrat umfaßt 35 Mitglieder, darunter 3 Senatoren, wovon einer vom Departement Oberlothe, einer vom Departement Niederrhein und einer vom Departement Mosel zu bezeichnen, ferner 6 Abgeordnete, die wiederum von den drei Departements zu ernennen sind, ferner 21 Generalräte und 5 Mitglieder, die auf Grund ihrer früheren Tätigkeit auf den Vorschlag vom Oberkommissar in Straßburg vom Ministerrat zu ernennen sind. (Das soll also wohl ein Ersatz für den alten Landtag sein; wenn die deutsche Verwaltung einen ähnlich reaktionären Vorschlag gemacht hätte!)

Der Völkerbund und die Aufteilung der Türkei.

Paris, 20. Sept. Der gegenwärtige Präsident des Rates des Völkerbundes, der spanische Gesandte in Paris, Juan de Beaun, richtete an die Mitglieder des Obersten Rates der Alliierten und Vorkriegsstaaten einen Brief, der vom Rate des Völkerbundes bei seiner letzten Tagung in San Sebastian gebilligt wurde und der in seinen wichtigsten Stellen lautet: „Der Friedensvertrag von Versailles hat in seinem Artikel 119 den bedeutendsten alliierten und assoziierten Mächten alle Rechte übertragen, die einst Deutschland über Gebiete außerhalb Europas besaß, und war dafür, daß eine ähnliche Bestimmung auch in den Frieden mit der Türkei eingeschaltet werde, die sich auf die Gebiete bezieht, die aufgehört haben, einen Teil des türkischen Staates zu bilden. Der Rat des Völkerbundes beschloß, die wichtigsten Alliierten zu bitten, ihm offiziell in der kürzesten Zeit bekanntzugeben, welche Mächte bestimmt sind, um jene Mandate auszuüben, die in Artikel 22 vorsehen sind, und ebenso die Grenzen jener Gebiete, wofür diese Mandate erhalten sollen. Der Rat des Völkerbundes kauft die Aufmerksamkeit der Alliierten auf die Notwendigkeit einer sofortigen Antwort. Die Vollziehung des

Völkerbundes, die am 15. November zusammengetreten wird, wird nicht verfehlen, sich lebhaft für jene Maßnahmen zu interessieren, die getroffen wurden, um die Anwendung des Artikels 22 sicherzustellen. Was jene Gebiete anbelangt, die aufgehört haben, Teile des osmanischen Reiches zu bilden, so hofft der Rat des Völkerbundes, daß die alliierten Mächte ihm sobald als möglich die Mächte bekanntgeben, die sie als Mandatäre bestimmen, und daß man ihm ebenso die Grenzen der Gebiete bekanntgibt, die den verschiedenen Mandatären zugewiesen sind.“

Die englischen Pläne in Mesopotamien.

Paris, 20. Sept. Die englische Regierung veröffentlichte gestern ein Communiqué: In seiner Eigenschaft als Oberkommissar wird Sir Percy Cox der oberste Vertreter Großbritanniens in Mesopotamien sein. Er wird für die Provisorische Verwaltung verantwortlich sein bis es möglich sein wird, die Politik der englischen Regierung zu verwirklichen, einen eigenen arabischen Staat in Mesopotamien zu schaffen.

Englands unerwartete Weltbankerstellung.

London, 20. Aug. Der bekannte amerikanische Finanzmann Otto Kahn hat nach seiner Rückkehr von seiner europäischen Reise amerikanischen Pressevertretern seine Ansicht über die wirtschaftliche Lage dargelegt. Nach seiner Ansicht hat England die größten Fortschritte in der Wiederherstellung des Friedenszustandes gemacht. Es sei ausgeschlossen, daß Amerika versuchen könne, England aus seiner Stellung im Mittelpunkt des Finanzmarktes zu verdrängen. Dazu fehlt es Amerika an einem gefunden und lebhaften amerikanischen Diskontomarkt. Auch sei Amerika lange nicht in dem Maße wie England für fremde Depots geeignet. Amerika und England könnten sich zusammenarbeiten. Es wäre verfehlt, wenn das eine Land das andere Land verdrängen wollte. Man habe jetzt in Amerika versucht, seine Forderung an die europäischen Staaten zu streichen. Dazu sei allerdings wenig Stimmung vorhanden. Aber Europa könne mit Recht ein maßvolles Abkommen verlangen.

Nur „Vertagung“ der Genfer Konferenz.

Rom, 20. Sept. Vorgestern und gestern hielt der Ratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten in Anwesenheit des Außenministers Graf Stojta wichtige Sitzungen ab. Aus guter Quelle verlautet, daß Graf Stojta versichert die Konferenz zur Regelung der deutschen Wiedergutmachungen sei nicht endgültig abgetan, sondern nur vertagt worden. Die Konferenz wird trotz des Widerspruchs gewisser Kreise abgehalten werden. Was die Abrüstung betrifft, so werden direkte Verhandlungen mit Südländern demnächst wieder aufgenommen werden, wobei der gegenwärtigen tatsächlichen Lage Rechnung getragen werden soll.

Das erste deutsche Konsulat in Italien.

Rom, 20. Sept. Am 20. September wird als erstes deutsches Konsulat in Italien das deutsche Konsulat in Mailand seine Tätigkeit wieder aufnehmen.

Finnlands Flottenrüstungen.

Heisingfors, 20. Sept. Das finnische Verteidigungsministerium hat ein großes Flottenbauprogramm ausgearbeitet, das in erster Linie den Bau einer bedeutenden Anzahl kleinerer Kriegsschiffe vorsieht, die im Laufe von sechs Jahren gebaut werden sollen. Die Kosten sind auf 600 Millionen Mark veranschlagt.

Zum New Yorker Attentat.

Paris, 20. Sept. Wie aus New York gemeldet wird, hat die Polizei den russischen Journalisten Graslowsky verhaftet. Sie hat einen anonymen Brief bekommen, in dem ihr mitgeteilt wurde, daß Graslowsky einige Minuten vor der Explosion sich in der Nähe der Wallstreet zu schaffen gemacht hat.

Die Russen erneut geschlagen.

Basel, 20. Sept. Das polnische Pressebüro meldet: Die vereinigten polnischen und ukrainischen Truppen haben den allgemeinen Vormarsch in Wolhynien wieder aufgenommen. Die Russen wurden erneut geschlagen und weichen auf der ganzen Linie von Lud.

Basel, 20. Sept. Der polnische Generalstab bestätigt einen weiteren Sieg am Dunajec. Die Division Romno wird von bolschewistischer Artillerie beschossen. Die Roten Truppen gehen teilweise fluchtartig gegen die Rotinsidumpfe

zurück. Die Polen werden die Einnahme von Lud und die Ueberkreuzung des Stochob nordwestlich von Romel. Warschau, 20. Sept. Zur Untersuchung der Ursache der Niederlage der Polen bei der großen bolschewistischen Offensive ist von der polnischen Regierung ein besonderes Untersuchungsgericht eingesetzt worden. Man erwartet von dieser Untersuchung sensationelle Enthüllungen.

Die russisch-polnischen Friedensverhandlungen.

Riga, 20. Sept. Am 18. Sept. hat die erste Zusammenkunft zwischen den beiden Vorsitzenden der Friedensdelegation, Damask und Joffe, stattgefunden, wobei die Beiläufigkeiten geschrieben ausgetauscht wurden. Diese erste Sitzung hatte ausschließlich informatorischen Charakter. Die erste Verhandlung ist auf Dienstag, den 21. September, festgesetzt.

Die bayerische U.S.V. gegen Moskau.

München, 20. Sept. Der Landesvorstand der bayerischen Unabhängigen hat die Moskauer Bedingungen abgelehnt.

Die Schweiz droht mit dem Austritt aus dem Völkerbund.

Paris, 20. Sept. Das „Echo de Paris“ meldet, daß der Schweizer Delegierte beim Völkerbund erklärte, seine Regierung würde sich aus dem Völkerbund zurückziehen, wenn Deutschland noch länger ungeschlossenen bliebe. Gleichzeitig hat Leon Bourgeois von seiner, der französischen Regierung genaue Anweisungen erhalten, daß Frankreich aus dem Bunde austreten werde, wenn er sich Rosentreich mit der übrigen Zweidrittelmehrheit gegenüber Deutschlands und gegen den französischen Vorschlag entscheiden wird.

Das „freie“ Städt.

Flume, vor dem Krieg eine Stadt von 50 000 Einwohnern mit einem statt besuchten Rathaus, ist jetzt kommerziell eine tote Stadt, schreibt eine Engländerin der „Times“. Die großen Rats sind zerbrochen und mit Weis bewachen; überall stehen Plakate mit der Aufschrift in Riesenschrift: „Italien oder den Tod!“ Die Anarchie ist der wahre Herrscher der Stadt, ausgefüllt mit diktatorischen Gewalten. Er macht kein Hehl daraus, daß Polen und Stadt zerstört werden, wenn sie einer anderen Macht als Italien überlassen werden. In Flume herrscht große Arbeitslosigkeit und Hunger, vier Fünftel aller Läden sind geschlossen.

Italienische Einmarsch.

Berlin, 20. Sept. Wie dem Vert. Lohndl. aus Rom gemeldet wird, weiß der offizielle „Tempo“ aus die unhaltbaren Zustände in Oberschlesien hin, wo die italienischen Truppen willkürlich hin- und hergeschoben würden, nur um ja nicht die polnischen Wäpfe und die polenfreundlichen Kräfte der Franzosen zu stören. Der italienische General de Mariti ist aus den schweren Schanden zu erlösen, der Italien aus der traurigen Lage in Oberschlesien verdrängt. Schon jetzt nehme der Kohlenexport nach Italien bedeutend ab.

Gegen Korsant und seine Helfer.

Paris, 20. Sept. Man weidet dem „Tempo“ aus London: Mehrere englische Kontrollbeamte in Oberschlesien haben ihre Demission eingebracht, weil sie der Ansicht sind, daß die Haltung der französischen Militärbehörde in den häufigsten Konflikten zwischen Polen und Deutschland nicht streng unparteiisch war. Die britische Regierung hat die Angelegenheit der in Paris tagenden Vorkriegskonferenz unterbreitet.

Keine Nachrichten.

Klosterbereicherung. Nach einer Meldung des Berliner Tageblattes ist die Großherzogin Marie Adelheid von Baden in Begleitung ihrer Mutter und Schwestern in Madona angekommen, wo sie als Nonne in das Kloster der Carmeliterinnen eintritt.

Aus Stadt und Bezirk.

Ragold, den 21. September.

* Allgem. Orts- (Bezirks-) Krankenkasse Ragold. Am Sonntag nachmittags fand in diesem Rathaus eine nicht öffentliche Sitzung des Ausschusses der Allgem. Ortskrankenkasse für den Oberamtsbezirk Ragold statt, an der außer dem Kassenvorstand 24 Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer teilnahmen. Der Vorsitzende, Fabrikant Schnepf, gedachte zunächst mit erheben Worten des verstorbenen Vorstandsmitglied Richard Dreißer, worauf sich die Versamm-

Hans und Heinz Kirch.

1) Novelle von Theodor Storm.

Auf einer Werföhde der Ostsee liegt hart am Wasser hingelagert eine kleine Stadt, deren stumpfer Turm schon über ein halbjahrhundert auf das Meer hinausschaut. Ein paar Nebellagen vom Lande streckt sich davor ein schmales Fland, das sie dort den „Warder“ nennen, von wo aus im Frühling unabhängiges Geschrei der Strand- und Wasserrodgel nach der Stadt herüberhört. Bei hellem Wetter tauchen auch wohl drüben auf der Insel, welche das jenseitige Ufer des Sundes bildet, rotbraune Dächer und die Spitze eines Turmes auf, und wenn die Abenddämmerung das Bild verflücht hat, entzünden dort zwei Leuchtürme ihr Feuer und werfen über die dunkle See einen Schimmer nach dem diesseitigen Strand herüber. Gleichwohl, wer als Fremder durch die auf- und absteigenden Straßen der Stadt wandert, wo sie und da rot gepflasterte Stufen über die Vorstraße zu den kleinen Häusern führen, wird sich des Eindrucks abgeschlossener Einsamkeit wohl kaum erwehren können, zumal wenn er von der Landseite über die langgestreckte Hügelkette hier herabgekommen ist. In einem Balkongelände auf dem Markte hing noch vor kurzem, wie seit Jahrhunderten, die sogenannte Bürgerglocke; um zehn Uhr abends, sobald es vom Kirchturm geläutet hatte, wurde auch dort geläutet, und wehe dem Grunde oder auch dem Haussohn, der diesem Ruf nicht Folge leistete; denn gleich danach könnte man klopfen und -auf sich alle Schläffel in den Haustüren drehen hören.

Aber in der letzten Stadt leben tätige Menschen, alle Bürgergeschlechter, unabhängig von dem Gelde und dem Einfluß der umwohnenden großen Grundbesitzer; ein kleines Patriat ist aus ihnen erwachsen, dessen häßliche Wohnungen mit breiten Beischlägen hinter mächtig stehenden Säulen, mitunter die niedrigen Häuserreihen unterbrechen. Aber auch aus diesen Familien mußten bis vor dem letzten

Jahrzehnt die Söhne den Weg gehen, auf welchem die Eltern und Vorfahren zur Wohlhabenheit und bürgerlichen Geltung gelangt waren; nur wenige ergaben sich den Wissenschaften, und kaum war unter den begünstigt noch studierten Bürgermeistern jemals ein Eingeborener dazugewesen; wenn aber bei den jährlichen Versammlungen in der Rectoratschule der Probst den einen oder anderen von den Knaben fragte: „Mein Junge, was willst du werden?“, dann richtete der sich stolz von seiner Bank empor, der mit der Antwort „Schiff“ herantreten durfte. Schiffsjunge, Kapitän auf einem Familien-, auf einem eignen Schiffe, dann mit etwa vierzig Jahren Reeder und bald Senator in der Vaterstadt, so lautete der Stufenweg der bürgerlichen Ehre.

Auf dem Chor der von einem Landesherzog im dreizehnten Jahrhundert erbauten Kirche befand sich der gedauerte Schifferstuhl, für den Abendgottesdienst mit statlichen Metallschuhen an den Wänden peangend, durch das an der Decke schwebende Modell eines Barkschiffes in vollem Tafelwerke kennlich. Auf diesem Raum hatte jeder Bürger ein Recht, welcher das Steuermannssegamen gemacht hatte und ein eigenes Schiff besaß; aber auch die schon in der Kaufmannschaft Uebergetretenen, die ersten Reeder der Stadt, hielten, während unten in der Kirche ihre Frauen saßen, hier oben unter den anderen Kapitänen ihren Gottesdienst; denn sie waren noch immer und vor allem meerbefahrene Leute, und das keine schwebende Barkschiff war hier ihre Hausmarke.

Es ist begreiflich, daß auch manchen jungen Matrosen oder Steuermonn aus dem kleinen Bürgerstande beim Eintritt in die Kirche hat der Knabe ein edelgeiziges Verlangen aufsteig, sich auch einmal den Platz dort oben zu erwerben, und daß er trotz der eindringlichen Predigt dann statt mit gottlichen Gedanken mit erregten weltlichen Entschlüssen in sein Quartier oder auf sein Schiff zurückkehrte.

In diesen friedlichen Zeiten gehörte Hans Adam Kirch, Mit unermüdlichem Eup und Sparen hatte er sich vom Sey-

schiff zum Schiffselgentümer hinaufgearbeitet; freilich war es nur eine kleine Jacht, in der seine Mittel gereicht hatten, aber rastlos und in den Winter hinein, wenn schon alle anderen Schiffer dasheim hinter ihrem Ofen saßen, befuhr er mit seiner Jacht die Ostsee, und nicht nur Frachtgüter für andere, bald auch für eigene Rechnung brachte er die Erzeugnisse der Umgegend, Korn und Wehl, nach den ardereren und kleineren Küstenplätzen; erst wenn bereits außen vor den Backen das Wasser fest zu werden drohte, band auch er sein Schiff an den Pfahl und sah beim Sonntagsgottesdienste droben im Schifferstuhl unter den Honoratoren seiner Vaterstadt. Aber lang vor Frühlinganfang war er wieder auf seinem Schiffe; an allen Ostseepfählen kannte man den kleinen, hagern Mann in der blauen, schlotternden Schifferjacke, mit dem gekrümmten Rücken und dem vornüberhängenden dunkelhaarigen Kopfe; überall wurde er aufgehalten und angeredet, aber er gab nur kurze Antworten, er hatte keine Zeit; in einem Tritte, als ob er an der Fallreepitze hinaufkämpfe, sah man ihn eilfertig durch die Gassen wandern. Und die Kaslosigkeit trug ihre Früchte: bald wurde zu dem aus der östlichen Erbschaft übernommenen Hause ein Stück Diefenland erworben, genügend für die Sommer- und Winterflüsterung zweier Kinde, denn während das Schiff zu Wasser, sollten diese zu Lande die Wirtschaft vorwärtsbringen. Eine Frau hatte Hans Kirch sich im Stillen vor ein paar Jahren schon genommen. In der Ökerei, welche diese bis her betrieben, kam nun noch eine Milchwirtschaft. Auch ein paar Schweine konnten jetzt gemästet werden, um das Schiff auf seinen Handelsfahrten zu verproviantieren; und da die Frau, welche er im Widerspruch mit seinem sonstigen Tun als einem armen Schulmeisterhause heimgeführt hatte, nur seinen Willen konnte und überdies aus Furcht vor dem bekannten Jähorn ihres Mannes sich das Brot am Rande sparte, so pflegte dieser bei jeder Heimkehr auch zu Hause einen häßlichen Haufen Kleingeld vorzulegen.

(Fortsetzung folgt.)



neten Repas als Kandidaten für die Präsidentschaft der Republik aufzustellen.

Bereitungen für die internationale Finanzkonferenz.

Berlin, 21. Sept. In der „Deutschen Allgemeinen Ztg.“ werden die Vorbereitungen für die Brüsseler internationale Finanzkonferenz besprochen, an der weit über 30 Staaten beteiligt sind. Deutschland sei in durchaus korrekter Weise zur Konferenz eingeladen worden. Mit Deutschland weise die Konferenz freilich auch noch keinen völlig geschlossenen Kreis auf, denn es fehle Rußland. Aus einer Betrachtung der Persönlichkeiten, durch welche die verschiedenen Staaten vertreten würden, gehe hervor, daß auf der Brüsseler Finanzkonferenz bei der ersten großen Arbeit des Völkerbunds vor der politischen Öffentlichkeit die besten Kräfte wirken würden und daß ihre Tätigkeit auf einer offenbar sorgsam aufgearbeiteten technischen Organisation beruhe und reibungslos von statten gehen werde.

„Sektion der 3. kommunistischen Internationale“.

Berlin, 21. Sept. Wie die „Rote Fahne“ mitteilt, hat die kommunistische Partei (Spitzenbund) ihren Namen entsprechend dem Ufas von Moskau in kommunistische Partei Deutschlands „Sektion der dritten kommunistischen Internationale“, umgewandelt.

Berliner Kabarettist.

Berlin, 21. Sept. Die „Germania“ wendet sich gegen eine härtere Einstellung mancher Kreise auf die Politik der Strafe. Sie bezeichnet es als eifrelisch, wenn auch eigentlich als selbstverständlich, daß die Zentrumsanhänger sich an solcher Kabarettist nicht beteiligen.

Ämtliche Bekanntmachungen

Infolge der immer weiteren Ausdehnung der Maul- und Klauenseuche im Hinteren Bezirk werden die Städtgemeinden **Altenfeld und Verneck** in das Beobachtungsgebiet einbezogen.
Nagold, 20. Sept. 1920. Oberamt: Mü n g.

Mühlenüberwachung und Mühlerfuhrwerk.

Zur Überwachung der Mühlen und des Getreideverkehrs der Selbstverwalter wird auf Grund des § 64 der R.G.C. folgendes angeordnet:

- 1) Es ist verboten, daß die Mäher das den Selbstverwaltern zur Vermahlung freigegebene Getreide bei diesen von Haus zu Haus oder von Oberamt zu Oberamt abholen lassen und in die Mühlen verbringen.
 - 2) Die Anlieferung und Annahme von Brotgetreide und Getreide zur Verarbeitung in Mühlen oder sonstigen Betrieben, ebenso die Abholung und Abgabe von Mählserzeugnissen aus der Mühle, ferner die Verarbeitung (Vermahlung) in den Mühlen ist an Sonn- und Festtagen, sowie zur Nachtzeit verboten. Als Nachtzeit ist anzusehen: im Sommerhalbjahr (1. April bis 15. Sept.) die Zeit von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens; im Winterhalbjahr (16. Sept. bis 31. März) die Zeit von 6 Uhr abends bis 8 Uhr morgens.
- Ausnahmen von Ziffer 2 vorstehender Anordnung können auf besonderen Antrag durch das Oberamt zugelassen werden. Die (Stadt-)Schultheißenämter und das Landjägerkorpskommando werden hiemit beauftragt, vorstehende Anordnungen streng überwachen zu lassen und jede Verletzung rücksichtslos zur Anzeige zu bringen.
Nagold, den 20. Sept. 1920. Oberamt: Mü n g.

Zimmermädchen

im Nähen und Wägen erfahren, oder einfache Jungfer sucht zum 1. Oktober
Frau Ruthmann-von der Holz
Freiburg i. Br., Ludwigstr. 36.
1104

Vermittlungen

aller Art übernimmt
Otto Steegmüller, Nagold.
Suche eine **Bäckerei oder Wirtschaft.**
Angeboten steht entgegen der Obige.

In neuester, gänzlich umgearbeiteter und bis auf die Gegenwart ergänzter Auflage ist erschienen:

**Kürschners
Taschen-Konversations-Lexikon**



1786 Spalten Text.
32 Bildertafeln.
In Ganzleinen geb.
22 Mark 50 Pfennig
u. 20% Feuerungs-
zuschlag.
Gibt auf 100 000
Fragen des Augen-
blicks rasche Auskunft
u. ist für jed. Schreib-
tisch unentbehrlich.
Handlichstes,
bequemstes
Nachschlagewerk.
Vorrätig bei

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Keine Verschiebung der Genfer Konferenz.

Paris, 21. Sept. Nach einer Radiomeldung aus Rom soll Graf Storza in der Kammerkommission für auswärtige Angelegenheiten erklärt haben, daß die Genfer Konferenz stattfinden werde und daß auch über die Adrestrage gesprochen werden würde. Molitti, Millerand und Lloyd George seien der Meinung, in der Adrestrage müsse der tatsächlichen Lage Rechnung getragen werden.

Propaganda für den Osten.

Moskau, 21. Sept. Der Kongreß der Ostländer hat einstimmig beschlossen, einen Rat für Propaganda im Osten zu bilden.

Polnische Judenflucht.

Warsau, 21. Sept. (Lit. Tel. Ag.) Jüdische Bürger Polens stehen scharenweise über die litauische Grenze, um vor den polnischen Judenverfolgungen und einer rücksichtslosen Mobilisation Schutz zu suchen. Die litauische Regierung wird dadurch in eine schwierige Lage gegenüber Polen verlegt.

Verordn. nach Paris.

Oppeln, 21. Sept. (Amstsch.) Die Interalliierte Kommission teilt mit, daß General Verond nach Paris berufen worden ist und am 18. September die Reise nach dorthin angetreten hat.

Der Präsident Millerand.

Paris, 21. Sept. Millerand hat sich entschlossen, die Präsidentschaftskandidatur anzunehmen.

Ratifizierung des österreichischen Friedensvertrags.

Belgrad, 21. Sept. (Südost. Pressebur.) Die Kammer hat den Friedensvertrag mit Österreich angenommen.

Nagold.

Die Grund- und Gebäude-Steuerpflichtigen werden für 1. April 1920/21 um Leistung einer

Steuer = Abschlagszahlung

erläßt. Koffentage: Mittwoch und Samstag.
Stadtpflege: Lenz.

Nagold.

1106

Versteigerung des nädt. Obstertrags

an hiesige Einwohner
an der Calmer Straße: Mittwoch 22. Sept. morg. 8 Uhr.

Hirtau-Melshausen.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung gestatten wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Samstag den 25. September 1920
im Gasthaus „Hirsch“ in Melshausen stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.

Wilhelm Heinr. Gottwick ♂ Christine Schatz
Monteur, Sohn des ♂ Tochter des
† Ehr. Wilh. Gottwick ♂ Friedrich Schatz
Zigarrenmachers, Hirtau ♂ Schreiner, Melshausen
Rückgang 1/21 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen.
1098

Zur Beachtung!

Die Abschaffung des Fränkels in den Ausdenmühlen geschah lediglich auf Verlangen der Mähleregehilfen und ist von den Mählern einzuhalten. Widerstands muß das Fränkelszahlen als Scheckung angesehen werden und in Kontraktlichkeiten führen.
Die Mähleregehilfen sind den sohnwünschen ihrer Gehilfen in weitestgehendem Maß nachgekommen und ist deren Entlohnung eine gute.
Melshausen, den 20. Sept. 1920.

Im Namen der Mäher-Innung Nagold-Calw:
1094 Obermeister Gächterlein.

Rotfelden.

Sehe ein mittelschweres gutes

Zugpferd

unter 2 die Wohl dem Verkauf ans.
Fr. Reutshäler.



Der neue deutsche Gesandte in Norwegen.

Christiania, 20. Sept. Dr. Romberg, ist zur Überreichung seines Beglaubigungsschreibens vom König in feierlicher Audienz empfangen worden.

Secrétaire d'Annunzio.

Rom, 20. Sept. d'Annunzio teilt mit, daß er das von seinen Beglaubigern gefasste Schiff „Cogné“ erst dann freigeben wird, wenn die italienische Regierung dem Staate die verlangten Anteile bewilligt.

Eine neue Heringgesellschaft.

Aus Christiania wird gemeldet, daß die Gründung einer internationalen Hering-Kompagnie in Aussicht genommen ist. Es werden sich Herren aller Länder daran beteiligen. Das Hauptbüro der Gesellschaft soll in Kopenhagen sein. Das Grundkapital beträgt 10-15 Millionen, doch hofft die Gesellschaft einen jährlichen Umsatz von 500 Millionen zu erzielen.

Mittliche Kurse

mitgeteilt von der		Bankfirma Over & Cleud, Karlsruhe i. V.	
5%, Kriegsanleihe	79 1/2	Wägen. St. Mt.	302
4%, Württemberg	84	Postenleber	190
4%, Bad. Eisen. Mt.	78	Nordb. Lloyd	187
3 1/2%, do. comm.	80	Obstz.	510
4%, Bayern	81	Bad. Anst. u. Cohn-Mt.	489
		Deutsche Anst.-Mt.	428
		Droffr. Schweiz 100	Franken = A 1085
		Holland 100 Gulden = A	2110

Für die Schriftleitung verantwortlich Reichard Wilhelm Schmidt, Nagold. Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Karl Zaiser), Nagold.

Dr. Ulmer verweist 1111
bis 30. September 1920.

Die neue Ausgabe
Zweige Klavierschule
bearbeitet von Karl Walz
ist in zwei Teilen (oben
erschienen und vorrätig bei
G. W. ZAISER, Buchhandlung, Nagold.

Sofort waggonweise lieferbar:
Betonier-
Maurer- u.
Gipser-
Sand
sowie
Kies, Schotter und Betonierkies
1099 **Buschle & Reck**
Kies- und Sandwerk Mengen (Würt.) Telefon 81.

Mittwoch 22. Sept.
Abgabe **Baraffinterzen**
von p. St. 80 J 2-4 Uhr,
instandgebrachte
Zufanteriestiefel
p. Paar A 15.00 u. 4-6 Uhr.
Amer. Schmalz
wird auch bei Hiller Wwe.
abgegeben. 1101
Nagold, 20. 9. 20.
Städt. Nahrungsmittelamt.

Jüngeres braunes 1058
Mädchen
in kleinen Haushalt (2 Personen) auf 1. oder 15. Oktbr. gesucht. Gute Behandlung.
Siphardt
Pforzheim, Westl. s.
Guterhaltener
Kinderwagen
sofort zu kaufen gesucht.
Angehörig an die Geschäftsstelle d. Westl. 1102

Nagold 1105
Auf 1. Okt. 15-16jähriges
stilles, christl.
Mädchen
gesucht.
Fr. Benz, Postfachstr. 46.
Frachtbriefe
find zu haben bei
G. W. Zaiser.

Kranken Frauen
und Mädchen teile ich unentgeltlich mit, wie ich von meinem langjährigen Frauenleiden (Blutarmut, Weissfluss) in kurzer Zeit befreit wurde. Rückporto erb. Frau Berta Koopmann VI Berlin W. 35 Potsdamerstr. 104.